Älter werden
Stadt Bern

Socius Bern: Zuhause in der Nachbarschaft

Evaluationsbericht per 31. Januar 2019

Ein Projekt des Alters- und Versicherungsamtes (AVA) und der Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit (VBG)

Kontaktperson: Nicole Stutzmann, Leiterin Kompetenzzentrum Alter, Predigergasse 6, 3011 Bern, Tel: 031 321 63 65, nicole.stutzmann@bern.ch

Januar 2019

Inhalt

1 Vorbemerkungen und Informationen zur Evaluation 3

2 Projektorganisation 4

3 Konkrete Projekt- und Evaluationsergebnisse 5

3.1 Teilprojekt «Nachbarschaft Bern» 5

3.2 Teilprojekt «Im Quartier zuhause» 9

3.3 Gesamtprojekt 13

4 Erfolge, Misserfolge, Chancen und Stolpersteine 17

5 Ausblick 2019 19

1 Vorbemerkungen und Informationen zur Evaluation

Mit dem Projekt «Socius Bern: Zuhause in der Nachbarschaft» wollten die Projektpartner einen Beitrag leisten auf dem Weg zur formulierten Vision:

«Die Quartiere von Bern sind „caring communities", sorgende Gemeinschaften, welche ein gleichberechtigtes, sich unterstützendes Zusammenleben und die soziale Teilhabe von allen ermöglichen.

Im ganzen Stadtgebiet gibt es unter einer noch zu bildenden Trägerschaft Stellen zur Vermittlung von Unterstützung und Entlastung.»

Die Evaluation bezieht sich primär auf die Dauer des Projekts (bis Ende 2018). Aussagen zu Veränderungen bei der städtischen Bevölkerung und bei der Zielgruppe (Impact/ Outcome) sind in dieser Zeit nicht oder nur ganz beschränkt möglich. Sowohl die personellen als auch die finanziellen Ressourcen für die Durchführung der Evaluation waren beschränkt. Die Evaluation ist aber so aufgebaut, dass einzelne Evaluationsteile nach Abschluss und allfälliger Multiplikation des Projektes wiederholt werden können.

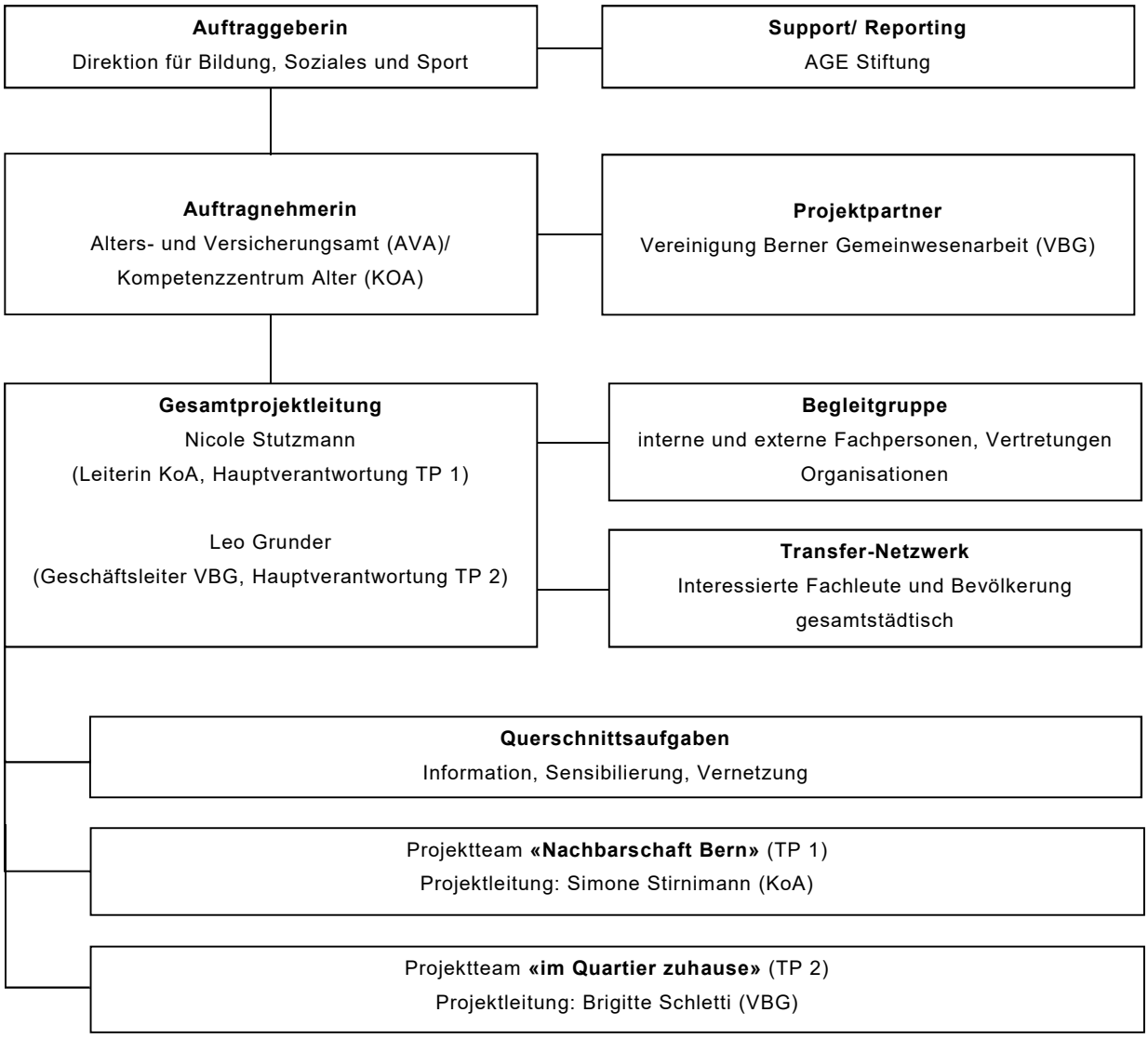
Die Evaluation des Projekts «socius - zuhause in der Nachbarschaft» hatte sowohl die Evaluation des Gesamtprojektes als auch der beiden Teilprojekte («Nachbarschaft Bern» und «Im Quartier zuhause») zum Gegenstand. Zweck der Evaluation war es, Aussagen über konkrete Ergebnisse zu machen und zu überprüfen, ob und wie die gesetzten Ziele erreicht wurden und welche Rahmenbedingungen eher hinderlich und welche förderlich waren. Die Evaluation wird auch als Basis dienen, um das Projekt bzw. Teilprojekte auf andere Stadtteile zu übertragen und bestehende Grundlagen anzupassen.

Die Projektträger haben entschieden, für die Information gegenüber den vorgesetzten Stellen und den Netzwerkpartnern sowie der Politik noch einen umfassenderen Bericht zu verfassen und diesen im Rahmen einen lokalen Schlussveranstaltung am 25. Juni 2019 zu präsentieren.

Folgende Dokumente bilden die Basis für den vorliegenden Bericht. Zum Teil sind sie bei der age Stiftung bereits vorhanden. Auf Anfrage sind alle Dokumente erhältlich, jedoch nicht zum Weiterleiten an Dritte gedacht.

- Statusberichte
- Berichte aus den vier Quartieren des Teilprojekts «Im Quartier zuhause»
- Ausgefüllte Evaluationsraster für Gesamtprojekt und Teilprojekte
- SEPO des Projekt-Kernteams
- Protokolle Begleitgruppe
- Auswertung Umfrage bei «Tandems» und Projektbeteiligten
- Statistikbericht «Nachbarschaft Bern»

2 Projektorganisation



3 Konkrete Projekt- und Evaluationsergebnisse

3.1 Teilprojekt «Nachbarschaft Bern»

Ziele, Umsetzungsansätze

«socius» ermöglichte unter dem Titel «Nachbarschaft Bern» den Aufbau einer Nachbarschaftshilfe im Stadtteil 3 und sogar eine erste Erweiterung in einem weiteren Stadtteil im Sinne der formulierten Vision. Der Pilot-Stadtteil wurde auf Basis einer Umfrage bei Institutionen, die im Altersbereich tätig sind, ausgewählt. Relevant war diesbezüglich auch, dass im Stadtteil 3 konkretes Interesse an einer Mitarbeit beim Aufbau bekundet wurde.

Dabei wurden die Leitziele verfolgt, «Nachbarschaft Bern» zusammen mit Fachpersonen und Quartierbevölkerung aufzubauen und professionell zu koordinieren, um zu gewährleisten,

- dass das Projekt den Bedürfnissen der Bevölkerung und dem Bedarf der lokal aktiven Organisationen mit Dienstleistungen im Bereich «Alter» entspricht,
- dass der Zugang zu den Hilfs- und Unterstützungsorganisationen verbessert werden kann
- und dass generell Vernetzung sowie gegenseitige Information zwischen professionellen und zu den nicht professionellen Hilfssystemen besser funktioniert.

In Bezug auf die Zielgruppe lag der Fokus auf dem Einbezug der über 60-Jährigen als Freiwillige und auf dem Beitrag zu einem würdigen «älter werden» in der gewohnten Umgebung zuhause und im Quartier. Das Projekt war jedoch nicht als «Altersprojekt» konzipiert, sondern als Nachbarschaftsprojekt. Dementsprechend wurde zusätzlich das Ziel verfolgt, möglichst alle Generationen, Frauen und Männer sowie die Migrationsbevölkerung zu erreichen.

Das AVA wollte die Projektleitung idealerweise einer im Stadtteil gut vernetzten und erfahrenen Fachperson übergeben. Die geführten Verhandlungen führten jedoch nicht zum Ziel bzw. ein erster Versuch musste wieder abgebrochen werden. Schliesslich wurde per April 2016 (nach einem Projektjahr) eine externe Fachperson angestellt, die noch nicht vernetzt war im Stadtteil. Diese war nun mit der Herausforderung konfrontiert, die Erarbeitung eines Konzepts Hand in Hand mit der konkreten Umsetzung geschehen zu lassen und sich dabei auch rasch im Stadtteil zu vernetzen. Die wichtigsten Faktoren der Aufbauarbeit waren:

- Aufbau einer Begleitgruppe, bestehend aus Akteuren im Quartier, die das Projekt unterstützt und in der heikle Fragen diskutiert werden können
- Installieren eines Telefondienstes, um auch die älteren Generationen erreichen zu können
- Präsenz im Quartier an zwei Halbtagen pro Woche, um nahe an der Bevölkerung agieren zu können und auch eine physische Komm Struktur aufzubauen
- Fragen zu Versicherung und Datenschutz klären
- Unterlagen erarbeiten (Anmeldeformulare, Infoblätter, Gesprächsleitfäden etc.) und den konkreten Ablauf einer Vermittlung festlegen, um Vermittlungen unter der Nachbarschaft überhaupt seriös zu ermöglichen
- rasch erste konkrete Vermittlungen «Tandems» durchführen

Konkrete Umsetzung

Die neue Projektleiterin nahm die Umsetzung zusammen mit dem Kompetenzzentrum Alter sehr zügig an die Hand. Noch im Jahr 2016 wurden die lokale Begleitgruppe mit professionellen Akteurinnen und Akteuren aufgebaut, gemeinsam der Name der Nachbarschaftshilfe auf «Nachbarschaft Bern» festgelegt, eine Website (www.nachbarschaft-bern.ch) lanciert sowie weiteres Material zur Öffentlichkeitsarbeit kreiert. Berichte im Quartieranzeiger, das Vorstellen des Projekts bei diversen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie eine Standaktion am autofreien Sonntag vom 11. September 2016 führten dazu, dass bis Ende September 2016 bereits die ersten Tandems am Laufen waren. Am 20. September 2016 konnte der offizielle Kick Off mit Politik, Verwaltung, Quartierorganisationen und Quartierbewohnenden gefeiert werden. Das Projekt erfuhr eine weitere Multiplikation, indem die wichtigsten Berner Medien davon berichteten. So hat sich «Nachbarschaft Bern» rasch im Stadtteil etabliert.

Seither hat sich die Anzahl der aktiven Tandems mit kleinen Schwankungen dauernd erhöht. Per Ende 2018 waren 76 Tandems am Laufen und 85 abgeschlossen. Sowohl die Zahl der Freiwilligen als auch die der Besuchten hat die Zahl 100 überschritten. Über die 3’500 Std. Freiwilligenarbeit wurden seit Projektstart geleistet. Die grösste Gruppe auf Seite der Besuchten ist jene der 80 bis 100-jährigen, auf Seite der Freiwilligen ist es jene der 20 bis 40-jährigen. Es ist also ein Generationenprojekt daraus geworden.

Um dem Nachbarschaftsgedanken Rechnung zu tragen, wurden zu Beginn 15 Gehminuten als maximale Gehdistanz zwischen Freiwilligen und Personen mit Unterstützungsbedarf definiert. Diese Distanz hat sich im Projektverlauf verkürzt und liegt bei Projektende bei durchschnittlich 5 Minuten. Anfragen, die nicht im Rahmen von Nachbarschaft Bern bearbeitetet werden konnten (z.B. Erhöhter Hilfs- und Unterstützungsbedarf/ Anfragen aus einem anderen Stadtteil/ keine Unterstützung nötig, sondern einfache Kontaktsuche), wurden an die in der Begleitgruppe aktiven Organisationen vermittelt.

In der Vision bereits vorausgedacht und im Laufe des Projekts auch ganz konkret in einem Legislatur Ziel festgelegt, wurde der Ausbau von «Nachbarschaft Bern» in alle Berner Stadtteile. Im 2018 konnte so Nachbarschaft Bern bereits in einem zweiten Stadtteil verankert werden.

Evaluationsergebnisse

Ziel	Beschrieb Zielerreichung
"Nachbarschaft Bern" ist unter Einbezug von Fachpersonen und der Quartierbevölkerung aufgebaut.	Das Ziel wurde erreicht. Nachbarschaft Bern hat sich nach dem Aufbau bereits etabliert, so dass in einem weiteren Stadtteil mit dem Aufbau begonnen werden konnte. Es wurden verschiedenste Kommunikationsmaterialien erarbeitet und eingesetzt: Website, Flyerauflage in Cafés, Apotheken, Quartiertreffs, Fachstellen, bei Events etc.. Aushang mit Zetteln zum Abreissen, A3 Plakat, Kugelschreiber, Stoff-Einkaufstaschen, Standkonzept für Präsenz an Quartieranlässen. Freiwillige halfen an den Ständen mit, um Interessierte zu informieren. Die Projektleiterin war 1-2x wöchentlich im Stadtteil präsent. Eine Telefonnummer 031 321 76 50 wurde aufgeschaltet und wird von Spitex, Kirchgemeinde Frieden und dem Kompetenzzentrum Alter nach wie vor bedient. Ganz wichtig war auch die Mund zu Mund Propaganda: 25% der Freiwilligen meldeten sich dank eines Hinweises einer Partnerorganisation. Gar 50% der Personen mit Unterstützungsbedarf meldeten sich via Partnerorganisation.

	Fachpersonen haben im Rahmen einer lokalen Begleitgruppe die Projektleiterin unterstützt. Mit Projektabschluss wurde die Begleitgruppe beendet. Die Vernetzung wird im Rahmen eines bestehenden Austauschgremiums weiter gepflegt.
Erste Erfahrungen mit "Nachbarschaft Bern" sind gemacht.	Das Ziel wurde erreicht. Die Anzahl der Tandems hat sich laufend erhöht. Oft stieg die Anfrage nach Quartierfesten oder dem Erscheinen von Artikeln in Quartiermagazinen oder Zeitungen. Stand 31. Dezember 2018: 76 Tandems am Laufen, 85 Tandems abgeschlossen, 26 Tandems nicht zustande gekommen. Mit den Freiwilligen wurde ein Erstgespräch und nach 6 Monaten ein Zwischengespräch geführt. Freiwillige erzählen von neuen Beziehungen, die dank des Projekts entstanden sind. In diesem Zusammenhang wurde auch bei den Personen mit Unterstützungsbedarf nachgefragt. Sie äusserten sich alle sehr positiv und dankbar. 82 von 90 befragten Personen finden oder fänden eine Nachbarschaftshilfe in ihrem Quartier sinnvoll.
"Nachbarschaft Bern" entspricht den Bedürfnissen der Bevölkerung und dem Bedarf der lokal aktiven Organisationen mit Dienstleistungen im Bereich "Alter".	Die Mehrheit der Anfrage für Unterstützung kommt von Personen ab 60 Jahren. Vermehrt zeigt sich jedoch Unterstützungsbedarf auf Seite der Familien oder von Alleinerziehenden, welche jemanden zum Kinder hüten suchen oder kurze Zeiten jemanden zum Kinderbetreuen benötigen. Freiwillige melden sich mehrheitlich für ein Engagement bei älteren Personen. Freiwillige für Kinderbetreuung melden sich weniger bei Nachbarschaft Bern. Ein Bedürfnis scheint hier aber klar vorhanden zu sein. Ja.
Die Nachbarinnen und Nachbarn in der Stadt Bern kennen sich und helfen einander bei Bedarf.	Umfrage bei Tandems: 51 von 91 sind der Ansicht, dass das Projekt zur besseren Vernetzung unter den Nachbarinnen und Nachbarn beigetragen hat. 25 sind nur teilweise dieser Ansicht. Die restlichen haben sich nicht geäussert. Generell wird auf dieses Thema sehr unterschiedlich reagiert. Teilweise kennt man sich im Haus oder in der Strasse sehr gut oder gar nicht. Freiwillige melden sich in der Regel unabhängig davon, ob man sich im Haus kennt oder nicht, Personen mit Unterstützungsbedarf melden sich teilweise gerade, weil man sich im Haus nicht kennt, allerdings gilt dies nicht für alle. Einzelnen Personen scheint es einfacher zu fallen, sich bei einer neutralen Stelle für Unterstützung zu fragen, statt die Nachbarn direkt für etwas Regelmässiges anzugehen.
Die professionellen und nichtprofessionellen Hilfssysteme sind untereinander vernetzt. Die Diskussion über verbesserte Abstimmung der Angebote ist lanciert.	Dieses Ziel wurde auf der Ebene des Stadtteils erreicht. Umfrage bei Tandems: 38 von 88 sind der Ansicht, dass die Kenntnisse über das Hilfssystem dank dem Projekt besser wurden, für 34 ist das teilweise der Fall, 16 finden, dass sich mit dem Projekt nichts geändert hat. Umfrage bei Fachpersonen: 5 von 6 Fachpersonen sind der Ansicht, dass der Zugang zum Hilfssystem verbessert werden konnte. Die Einschätzung der Projektpartner vor Ort wurde bei zunehmender Dauer immer positiver und war anfangs eher skeptisch. Verschiedene Organisationen aus dem Stadtteil 3 engagierten sich in der Begleitgruppe als Projektpartner: Eisenbahnerbaugenossenschaft EBG, Spitex Bern Fischermätteli, Kirchgemeinden Frieden – Dreifaltigkeit – Heiliggeist, Schweizerisches Rotes Kreuz, Quartierkommission sowie die Quartierarbeit der VBG. Die Begleitgruppe traf sich 2-3x jährlich. Die Sitzungen der Begleitgruppe waren immer sehr positiv und es fanden intensive Diskussionen statt. Teilweise fanden zwischen den Treffen bilaterale Gespräche statt oder ein Austausch per Email. Spitex und KG Frieden betreuten regelmässig zu gewissen Zeiten das Telefon von Nachbarschaft Bern.

	Mit weiteren Organisationen wurden Gespräche geführt, um gegenseitig das Angebot besser zu kennen: Entlastungsdienst Bern, Insieme Schweiz, Pro Senectute Bern, Caritas Projekt mit mir, Katholische Kirchen mit dem Projekt contigo, Schweizerischer gemeinnütziger Frauenverein sgf. Durch die Projektleitung wurde eine Übersicht über die diversen Angebote in der Stadt Bern erstellt. Diese war für die Begleitgruppenmitglieder sehr aufschlussreich, zeigte sie doch auf, was es für ein breites und zum Teil überschneidendes Angebot in der Stadt Bern gibt. Eine Änderung des Angebots hat Nachbarschaft Bern jedoch nicht bewirkt. Die Zusammenarbeit unter den Organisationen wurde jedoch verbessert.
Ältere Menschen werden bei ihrem Wunsch, so lange als möglich zu Hause zu leben, unterstützt.	Dieses Ziel wurde erreicht. 60% der unterstützten Personen waren über 60 Jahre alt. Unterstützung war dabei gefragt für: Besuche, Gespräche/Vorlesen, Spaziergänge oder Einkäufe/Besorgungen. Auch Computer Support oder kleinere Reparaturen waren vereinzelt gefragt. Oft war es eine Kombination mehrerer Dinge. Vermehrt erfolgten Anfragen für Personen mit dementieller Entwicklung, welche Begleitung bei Spaziergängen wünschten.
Quartierbevölkerung und Fachpersonen im Quartier sind für das Thema Nachbarschaft sensibilisiert sowie über die Angebote zur Hilfe und Unterstützung für alte Menschen informiert.	Dieses Ziel wurde erreicht. Über die breite Sensibilisierung und Vernetzung mit unterschiedlichen Mitteln wird an anderer Stelle eingegangen. Darüber hinaus erschien im Quartiermagazin 5x pro Jahr ein Beitrag zu Nachbarschaft Bern. Die meist von Freiwilligen verfassten Tandemberichte wurden auch auf der Website www.nachbarschaft-bern.ch aufgeschaltet. In weiteren Quartier- und Fachmagazinen sowie Zeitschriften von beteiligten Organisationen wurde über das Projekt berichtet. 4x schaffte es «Nachbarschaft Bern» auch in den «Bund», die «BZ» oder den «Stadtanzeiger».
Die Ressourcen der älteren Bevölkerung werden einbezogen (Freiwilligenarbeit und Partizipation).	Dieses Ziel wurde teilweise erreicht. 15% der Freiwilligen sind 60 Jahre oder älter. Die Zielgruppe der über 60-jährigen wurde damit erreicht, aber nicht in dem Umfang, mit dem ursprünglich gerechnet wurde. Es wurden noch keine konkreten Massnahmen getroffen, wie diese Zahl erhöht werden könnte.
Im Projekt sind alle Generationen, die Migrationsbevölkerung sowie Männer und Frauen vertreten.	Dieses Ziel wurde teilweise erreicht. Es konnten beide Geschlechter erreicht werden. 65% bei den Freiwilligen und 82% der Unterstützten sind jedoch Frauen. Dies entspricht auch den Erkenntnissen, dass Frauen für diese Art von Freiwilligenarbeit einfacher zu gewinnen sind. Seitens der Unterstützten widerspiegelt es die demographische Entwicklung und den Umstand, dass Frauen eher in Singlehaushalten leben. Die Migrationsbevölkerung konnte in reduziertem Masse auch erreicht werden. Explizit nach der Herkunft oder der Nationalität wurde nicht gefragt.

Zusammenfassende Einschätzung

«Nachbarschaft Bern» ist ein Erfolg. Die Ziele wurden überwiegend ganz oder teilweise erreicht. Nach einer anfänglichen Findungsphase hat das Teilprojekt nach einem Personalwechsel ab Frühjahr 2016 rasch an Fahrt aufgenommen. Die Teilprojektleiterin hat eine passende Form des Vorgehens gewählt. Die Anzahl der Tandems konnte stetig gesteigert werden. Leider konnten die über 60-Jährigen nicht wie gewünscht als Freiwillige gewonnen werden. Dank der guten Sensibilisierung, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit war «Nachbarschaft Bern» schon nach kurzer Zeit verankert im Stadtteil. Sehr motivierend hat das noch während der Projektphase erfolgte politische Statement gewirkt, einen Ausbau auf alle Stadtteile vorzunehmen. Früher als erwartet, konnte so der Aufbau in einem zweiten Stadtteil an die Hand genommen und so auch eine gewisse Professionalisierung (bspw. mit der Anschaffung eines spezifischen Datenverarbeitungsprogramms) angestrebt werden.

3.2 Teilprojekt «Im Quartier zuhause»

Ziele, Umsetzungsansätze

«socius» half in den vergangenen 3 Jahren unter dem Titel «Im Quartier zuhause» mit, in vier ausgewählten Quartieren mit Unterstützungsbedarf Quartierarbeit neu aufzubauen bzw. ihr neuen Schwung zu verleihen.

Dabei wurde das Leitziel verfolgt, Quartierverbundenheit und nachbarschaftlichen Austausch zu stärken, um damit die Basis für gegenseitige Unterstützung in der Nachbarschaft und informelle Nachbarschaftshilfe zu schaffen.

Weiter wollte das Teilprojekt Fachpersonen und Quartierbevölkerung zum Thema Nachbarschaft sensibilisieren und sie einbeziehen sowie über die Angebote zur Hilfe und Unterstützung für alte Menschen informieren.

Die einzelnen Projekte sollten insbesondere die Bedürfnisse und die Ressourcen der älteren Menschen abholen und darüber hinaus die Vielfalt des Quartierlebens abbilden, indem alle Generationen, die Migrationsbevölkerung sowie Männer und Frauen angesprochen werden.

Nach Projektende sollen die Erkenntnisse für die kontinuierliche Quartierarbeit der VBG im Handlungsfeld «Wohnen, Wohnumfeld und Nachbarschaft» genutzt werden.

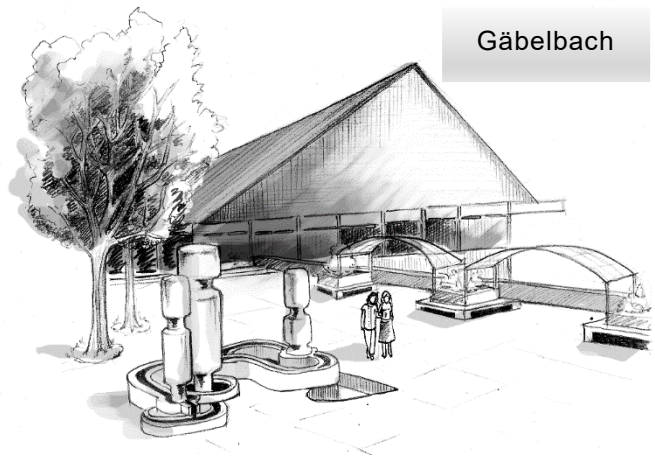
Die einzelnen Projekte wurden von den jeweiligen Quartierarbeitenden zugeschnitten auf die Gegebenheiten in den Quartieren umgesetzt. Gemeinsam bildeten die Fachpersonen das Teilprojektteam «Im Quartier zuhause», eine Person übernahm die Leitung und nahm im Kernteam des Gesamtprojekts Einsitz. Gemeinsam wurden ein Logo und ein Flyer kreiert, der je nach Quartier angepasst werden konnte. Es war eine Herausforderung und brauchte in der ersten Projektphase seine Zeit, bis sich die Projektorganisation etabliert hatte, für jedes Quartier eine Projektskizze erstellt und eine gute Kombination von Top Down Vorgaben, von gemeinsamen fachlichen Vorstellungen und von der für die Quartierarbeit wichtigen «lokalen Richtigkeit» gefunden werden konnte.

Folgende Zugänge zogen sich dann als roter Faden und zugleich als Erfolgsfaktoren durch alle Projekte:

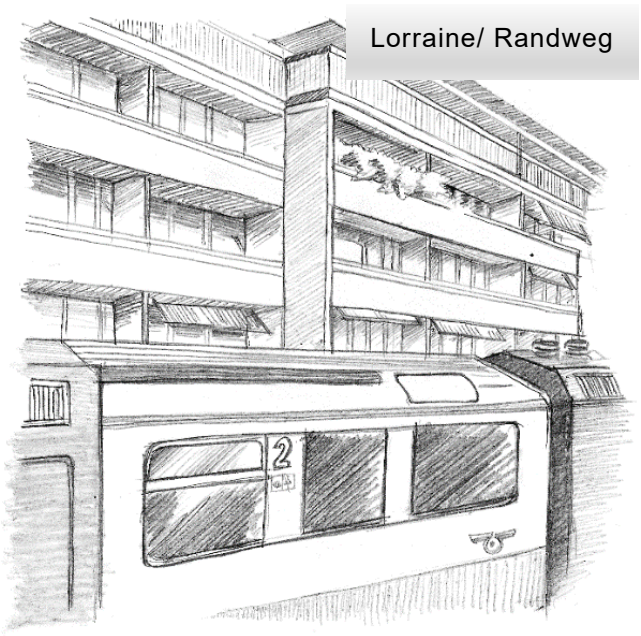
- Schaffen und Gestalten von Innen- und Aussenräumen als Treffpunkt, Austauschplattform und Basis für selbstorganisierte Angebote (Möglichkeitsraum)
- Unmittelbare und regelmässige Präsenz der Quartierarbeit als niederschwellige Infostelle und zum Aufnehmen von Anliegen
- Unterstützen beim Bilden von Netzwerken
- Unterstützen beim Formulieren von Bedürfnissen und Anliegen sowie daraus hervorgehend beim möglichst selbständigen Organisieren von Projekten und Angeboten

Konkrete Umsetzung

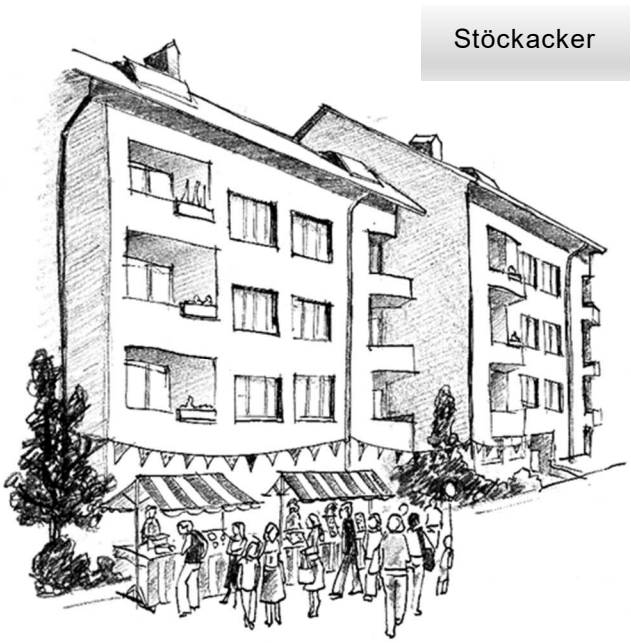
Ein leerstehender Kindergarten konnte dem Quartier **Aaregg** als Projektraum zur Verfügung gestellt werden. Die Quartierarbeit betrieb 2x pro Woche ein Nachbarschaftsbüro als Infostelle. Verschiedene Projektgruppen von Quartierbewohnenden boten Aktivitäten an. Daneben wurde der Raum auch für private Anlässe genutzt. Ein Nachbarschaftsfest wurde gefeiert und in Kooperation mit der katholischen Kirche und der Jugendarbeit wurde ein regelmässiges Quartierznacht ins Leben gerufen, mit Kino und kanadischem Buffet. Dieses Gefäss hatte sich in kurzer Zeit etabliert und erwies sich als ideal, um mit der Bevölkerung in Kontakt zu kommen - bis zu 40 Personen konnten bisher damit erreicht werden. Die Plattform wurde von der Bevölkerung als Begegnungsmöglichkeit wahrgenommen: da wurden Kontakte geknüpft und Beziehungen aufgebaut. Mehrheitlich kamen ältere Menschen, aber auch Familien und Einzelpersonen mittleren Alters.



Im **Gäbelbach** konnten leerstehende Schulräume im Sinne einer Zwischennutzung bezogen werden. Neben einem Quartierbüro wurde ein Quartierwohnzimmer eingerichtet, das als Ersatz dienen soll für das im Jahr 2014 geschlossene Quartierzentrum. 2 Nachmittage pro Woche wurde das Wohnzimmer durch die Quartierarbeit betreut (als Anlaufstelle und Begegnungsraum), die restliche Zeit stand es zur Nutzung durch Private oder Organisationen zur Verfügung. Das Wohnzimmer wurde bisher vor allem von vielen Kindern rege benutzt, wodurch sich der hohe Bedarf an einem Kindertreff manifestierte. Engagierte Eltern beteiligten sich ebenfalls und weitere Akteure führten eigenständig oder in Kooperation mit der Quartierarbeit Anlässe und Aktivitäten durch. So konnte bereits ein breiteres Publikum erreicht werden. Das Vorhandensein der Räume ermöglichte den Aufbau eines Deutschkurs-Angebotes durch Freiwillige – einem grossen Bedarf im Quartier. Das Wohnzimmer hat mittlerweile eine Ausstrahlung, die über das Quartier hinausreicht, was zu einem Image Gewinn des Quartiers beiträgt.



Die aufsuchende Quartierarbeit am Randweg in der **Lorraine** erreichte die Menschen im Quartier. Das Zusammenleben und die Gemeinschaft am Randweg wurden gestärkt: es gibt lose Bekanntschaften, Begegnungen/Begegnungsmöglichkeiten zwischen Schweizern und Nicht-Schweizern, man grüsst einander, Informationen werden vermittelt und ausgetauscht, für individuelle Unterstützungen konnten Tandems vermittelt werden und Möglichkeiten sich draussen aufzuhalten wurden geschaffen. Weiter konnten Brücken zu bestehenden Angeboten und Strukturen geschaffen werden. Es wurden auch neue Projekte und Angebote initiiert und umgesetzt. Sehr positiv ist auch zu werten, dass Initiativen zu Entwicklungsprozessen mit konkreten Verbesserungen geführt haben: Verbesserung der Schulwegsicherheit, neue Sitzmöglichkeiten für ältere Menschen im Quartier dank einer Quartierbegehung, Lancierung der Agenda 60plus, herausgegeben vom Netzwerk der Organisationen, die im Altersbereich tätig sind.



Im **Stöckacker** ermöglichte das Projekt massgebende Impulse zur Belebung des in Kooperation mit der Gemeinwesenarbeit der reformierten Kirchgemeinde Bümpliz neu bezogenen «StöckTreff» als Begegnungsplattform. Viele verschiedene Angebote wurden bedürfnisgerecht, auf Initiative und mit Beteiligung von Quartierbewohnenden lanciert und umgesetzt. Einige davon werden nun autonom durchgeführt, andere benötigen recht intensive Unterstützung durch die Quartierarbeit. Darüber hinaus konnte eine gute Basis gelegt werden, um den Treff und das Quartierbüro im Quartier bekannt zu machen, Kooperationen einzugehen und sich zu vernetzen. Die Quartierarbeiterin hat sich zudem bemüht, die Vernetzung mit und unter den Altersdienstleistungsorganisationen im Stadtteil voranzutreiben. Im November 2018 hat diesbezüglich ein erster Informationsmarkt für ältere Menschen stattgefunden, der nun ausgewertet und weiterentwickelt wird.

Evaluationsergebnisse

Ziel	Beschrieb Zielerreichung
3-6 konkrete Projekte zur Förderung der Quartierverbundenheit bzw. des nachbarschaftlichen Austausches sind unter Einbezug von Fachpersonen und der Quartierbevölkerung in unterschiedlichen Quartieren durchgeführt.	Dieses Ziel wurde erreicht. 4 Projekte in unterschiedlichen Quartieren wurden erfolgreich durchgeführt. An jedem Standort ist es gelungen, Begegnungen zu ermöglichen, Initiativen und Engagement zu fördern und somit auch Verbesserungen im Wohnumfeld und im Zusammenleben zu realisieren.
In den Quartieren hat sich die Quartierverbundenheit und der nachbarschaftliche Austausch verbessert.	Dieses Ziel wurde in Bezug auf die mit den Projekten angesprochen Personen erreicht. Es darf davon ausgegangen werden, dass die Quartierverbundenheit der Menschen die sich in den Projektquartieren beteiligt haben, gestärkt wurde. Es zeigt sich, dass die Interventionen in allen Quartieren zu häufigerem Austausch (wenn es auch nur das gegenseitiges grüssen ist: man nimmt sich als Nachbarn wahr) zwischen Nachbarinnen und Nachbarn geführt haben. Das wird geschätzt und verbessert die Lebensqualität. Die Interventionen (in ganz verschiedenen Formen) bieten eine Plattform für den Austausch, die sich sonst spontan nicht ergeben würde.
Der Grundauftrag der VBG im Handlungsfeld Wohnen, Wohnumfeld und Nachbarschaft ist präzisiert, Themenschwerpunkte für die Jahre 2019/ 2020 sind festgelegt. Ein Instrumentarium zur Förderung der Quartierverbundenheit in unterschiedlichen Quartieren ist erstellt.	Die Erfüllung dieser Ziele wird im Jahr 2019 angegangen, auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse aus der Evaluation und unter Berücksichtigung der voraussichtlichen Übernahme der Trägerschaft von «Nachbarschaft Bern» ab 2020. Die dazu relevanten Instrumente sind der Leistungsvertrag 2020/2021, die im Herbst 2019 geplante Standortbestimmung der Quartierarbeitsstandorte sowie die Planung 2019. Im Schlussbericht, der im Juni 2019 präsentiert wird, können dazu voraussichtlich schon Aussagen gemacht werden.
Quartierbevölkerung und Fachpersonen im Quartier sind für das Thema Nachbarschaft sensibilisiert sowie über die Angebote zur Hilfe und Unterstützung für alte Menschen informiert.	Dieses Ziel wurde erreicht. Die Sensibilisierung hat stattgefunden via PR für den Tag der Nachbarschaft, in den bestehenden und aufgebauten Netzwerken, mittels Quartierzeitungen, im Rahmen der umgesetzten Projekte sowie im Rahmen der kontinuierlichen Quartierarbeit in den Quartierbüros und Infostellen im Quartier.
Die Ressourcen der älteren Bevölkerung werden einbezogen (Freiwilligenarbeit und Partizipation).	Dieses Ziel wurde teilweise erreicht. Die Projekte richteten sich nicht explizit an die ältere Bevölkerung. Ältere Menschen konnten jedoch in allen Quartieren als Mitwirkende oder Nutzende von Angeboten erreicht werden, jedoch in unterschiedlichem Ausmass. Während in einem Quartier nur vereinzelte ältere Menschen erreicht wurden, sind es in anderen Quartieren 20-30% der Beteiligten und in einem Quartier gar die Mehrheit.
Im Projekt sind alle Generationen, die Migrationsbevölkerung sowie Männer und Frauen vertreten.	Typisch für Projekte der Quartierarbeit, die einen zielgruppenübergreifenden sozialräumlichen Ansatz verfolgt, konnten alle diese Zielgruppen erreicht werden.
Die Nachbarinnen und Nachbarn in der Stadt Bern kennen sich und helfen einander Die professionellen und nichtprofessionellen Hilfssysteme sind untereinander vernetzt. Die Diskussion über verbesserte Abstimmung der Angebote ist lanciert.	Diese 3 Ziele standen nicht im Fokus des Teilprojekts. Trotzdem können Aussagen dazu gemacht werden: In den Quartieren wurden ganz unterschiedliche Nachbarschaftskulturen angetroffen. Mit den Projekten wurden vielfältige Begegnungsmöglichkeiten geschaffen, die zu neuen losen Nachbarschaftskontakten und auch zu neuen Gemeinschaften geführt haben. Die relevanten in der Begleitgruppe vertretenen Hilfs- und Unterstützungsorganisationen sowie weitere Kooperationspartner in den Quartieren wurden vorgängig über die Projekte informiert. Der Versuch, sie in bestehende Stadtteilnetzwerke einzubinden, gelang unterschiedlich.

Ältere Menschen werden bei ihrem Wunsch, so lange als möglich zu Hause zu leben, unterstützt.	Punktuell wurde mit einzelnen Organisationen direkt vor Ort zusammengearbeitet. In zwei Quartieren gelang das Lancieren eines gemeinsamen Projekts: «Agenda 60+» und «Seniorenangebote Bern West». Wenn mit zuhause «zuhause im Quartier» gemeint ist, dann haben die Projekte einen Beitrag leisten können. Ebenfalls betreffend Sensibilisierung für die Themen der älteren Menschen bei den professionellen Akteuren im Stadtteil, was für die Triage in Zukunft hilfreich sein wird.

Zusammenfassende Einschätzung

«Im Quartier zuhause» hat in vier Quartieren erfolgreich umgesetzt werden können. Die Ziele wurden weitgehend erreicht. Das Teilprojekt brauchte seine Anlaufzeit bis es in den einzelnen Quartieren ins Rollen kam. Es hat sich gelohnt, dass die Teilprojektleiterin dieses Vorgehen gewählt hat. So konnte «Im Quartier zuhause» optimal eingebettet werden in den Aufbau der Quartierarbeit in den jeweiligen Quartieren. Wertvolle Synergieeffekte konnten zum Tragen kommen und eine beträchtliche Palette an konkreten Outputs und Effekten kann zu Projektende vorgewiesen werden. Es hat sich gezeigt, dass es eine Herausforderung ist, in den sehr unterschiedlichen Settings der Quartierarbeit gemeinsam griffige Indikatoren zu formulieren. Umso höher gewichtet wurde die gemeinsame Reflexion. Diese wird nun nochmals gefragt sein, wenn es darum geht, das ausstehende Projektziel «Grundauftrag ergänzen» und «Instrumentarium» erstellen» noch anzugehen.

3.3 Gesamtprojekt

An dieser Stelle werden die Evaluationsfragen übergeordnet betrachtet. Zum Gesamtprojekt gehörte die Koordination der beiden Projekte durch die Projektleitenden, die Begleitgruppe socius, die beiden Netzwerktagungen sowie der Tag der Nachbarschaft. Quellen für die Evaluation sind der Erfolg des Tags der Nachbarschaft (separate Kurzevaluation), die Befragung zur Altersfreundlichkeit der Stadt Bern und die Befragung der Begleitgruppe an zwei Sitzungen.

Tag der Nachbarschaft

Der europäische Tag der Nachbarschaft wurde in den Jahren 2017 und 2018 im Sinne einer Sensibilisierungskampagne zum Thema «Nachbarschaft» in der Stadt Bern begangen und aktiv gefördert - in Zusammenarbeit mit den Städten Zürich und St. Gallen. Auch stadtintern wurde für den Tag mit verschiedenen Stellen und Organisationen zusammengearbeitet. Ebenso wurden Drittmittel generiert.

Ziel dieses Aktionstages war es, die Bevölkerung zu animieren aktiv auf ihre Nachbarinnen und Nachbarn zuzugehen, sich kennenzulernen und Beziehungen zu knüpfen und so die Solidarität und Lebensqualität im Quartier zu fördern.

Die Rolle der Stadt Bern und der Projektpartner war die der Promotorin:

- 20 Regio-Tipps auf Radio BE1
- 3 Wochen Plakataktion im öffentlichen Raum an 40 Standorten
- 2 Wochen Tram- und Bushänger
- 8 Quartierzeitungen mit Inseraten sowie teilweise redaktionellen Beiträgen
- 2 Quartiermails (Länggasse & Breitenrain)
- Ganzseitige Inserate in 20 Minuten und Blick am Abend, kostenlos
- Medienmitteilung
- Versand von über 1000 Flyer und 100 Plakate an Alters- und Pflegeheime sowie Kirchgemeinden
- Versand von über 5000 Flyer und 700 Plakate an interne und externe Partner und Quartierorganisationen
- Mund zu Mund Propaganda in den Quartieren ankurbeln
- In den Quartierzenten und Quartierbüros informieren und bei Fragen zur Verfügung stehen
- Zur Verfügung stellen von «Festkits» (bestehend aus Einladungen, Girlanden, Servietten und Checkliste)
- Betreiben einer Website: www.bern.ch/tagdernachbarschaft

Nach der ersten Durchführung im Jahr 2017 wurden Anpassungen vorgenommen. Bei der zweiten Durchführung wurden weniger Festkits bestellt. Dennoch wurde von verschiedener Seite rückgemeldet, dass der Tag gefeiert wurde. Es darf von weit über 200 grösseren Aktivitäten in Nachbarschaften an diesem Tag ausgegangen werden.

Der Tag der Nachbarschaft scheint sich bereits etabliert zu haben und strahlt über Bern hinaus, so dass auch Nachbargemeinden sich bereits beteiligen möchten. Insgesamt darf die Lancierung des Tags der Nachbarschaft als Erfolg gewertet werden. Er wird von der Stadt Bern als Trägerin in Zusammenarbeit mit Partnern weitergeführt.

Befragung zur Altersfreundlichkeit

Der Befragung zur Altersfreundlichkeit wird in der Stadt Bern alle vier Jahre, letztmals Sommer 2017 durchgeführt. Darauf basierend werden zusätzlich Gesprächsrunden durchgeführt. Es wurden 2017 neu Fragen zur Nachbarschaft aufgenommen. So geben 85% an, dass sie die Nachbarschaft gut genug kennen, um zu fragen, falls sie Hilfe brauchen. Auch wissen 86%, dass sie sich an eine Vermittlungsstelle wenden können, falls sie Hilfe brauchen.

Die meisten der Befragten sind der Meinung, dass sie eine gute Nachbarschaft haben. Es zeigt sich eine Tendenz, dass alleinwohnende Männer ihre Nachbarinnen und Nachbarn weniger gut kennen als Frauen in der gleichen Situation. Von vielen wird ein Strassenfest als guter Einstieg in die Nachbarschaft angesehen, was auch die generationenübergreifende Nachbarschaftshilfe fördert. Auffallend oft berichten die Teilnehmenden der Gesprächsrunden, dass sie – obgleich sie eine gute Nachbarschaft haben – nicht zusammen Kaffeetrinken; dass sie zu den direkten Nachbarn eine gewisse Distanz halten und dies als Grundlage für die gute Nachbarschaft ansehen.

Dass Nachbarschaftshilfe nicht eine Frage des Quartiers ist, zeigt sich beispielsweise in der Altstadt. Einzelne Gassen haben einen sehr guten Zusammenhalt und die Anwohnerinnen und Anwohner kennen sich seit vielen Jahren. Andere Gassen weisen eine hohe Fluktuation auf, so dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner eines Hauses kaum kennen und sich gegenseitig auch nicht für Hilfe anfragen würden.

Viele Gesprächsrundenteilnehmende äussern sich skeptisch gegenüber der formellen (institutionalisierten) Nachbarschaftshilfe und sind der Meinung, dass das Helfen sich von selbst ergeben muss. Umso erstaunter sind sie über den Erfolg von Nachbarschaft Bern, der organisierten Nachbarschaftshilfe der Stadt Bern.

Da die Befragung und die vertiefenden Gesprächsrunden erstmals zu dieser Thematik stattfanden, ist leider kein Vergleich zu früheren Befragungen möglich, ein Vergleich wird erst mit der Befragung 2022 möglich sein.

Es ist wohl kaum möglich, dass die guten Werte bei der Befragung auf das socius-Projekt zurückzuführen sind. Da aber zum Zeitpunkt der Befragung «Nachbarschaft Bern» bereits ein Jahr umgesetzt wurde, der Tag der Nachbarschaft zum ersten Mal stattgefunden hatte und das Thema und die Bedeutung von Nachbarschaft auch medial breit diskutiert wurde, ist ein Einfluss, vor allem die Sensibilisierung für das Thema, durchaus plausibelDie Befragung ist aber nicht direkt für die Evaluation nutzbar.

Begleitgruppe

Im evaluierten Zeitraum fanden 8 Sitzungen der Begleitgruppe des Gesamtprojektes statt. Der Zweck der Begleitgruppe war der Informationsaustausch sowie das Abholen des Expertenwissens und der Anliegen der involvierten Institutionen. Alle wichtigen Partnerorganisationen haben teilgenommen (SRK Region Mittelland, Pro Senectute, Spitex, VBG, Kirchgemeinden, SeniorInnenrat, Jugendamt, Fachstelle Sozialplanung, Kompetenzzentrum Integration).

Sie wurden regelmässig über den Stand der Arbeiten informiert, ihre Anliegen wurden abgeholt und im Rahmen der Umsetzung berücksichtigt.

An der Sitzung vom 15.6.2017 und an der letzten Sitzung vom 4.12.2018 wurden die Organisationen zwecks Evaluation zu den Zielen des Projekts befragt.

Netzwerkveranstaltungen

Dreimal haben sich während der Projektphase Fachpersonen und Interessierte auf dem Platz Bern im Rahmen eines Netzwerktreffens im Quartierzentrum Wylerhuus zusammengefunden. Jeweils gegen 40 Personen haben daran teilgenommen.

Die Veranstaltungen waren jeweils so aufgebaut:

- Präsentation Stand socius bern
- Fachinput
- Diskussion

Die Präsentationen und Fachinputs wurden online zur Verfügung gestellt, die Ergebnisse und Erkenntnisse wurden mittels Fotoprotokoll festgehalten und im Kernteam jeweils ein Fazit daraus gezogen für den weiteren Verlauf des Projekts.

Evaluationsergebnisse

Ziel	Beschrieb Zielerreichung
Die professionellen und nichtprofessionellen Hilfssysteme sind untereinander vernetzt. Die Diskussion über verbesserte Abstimmung der Angebote ist lanciert.	Die Delegierten haben sich alle engagiert in die Diskussion in der Begleitgruppe eingebracht. 2/3 der Teilnehmenden waren regelmässig anwesend, jedoch haben auch wichtige Partnerinnen und Partner bei einigen Sitzungen gefehlt. Die Rückmeldungen zeigen, dass der Informationsfluss von der Führungsebene zur Umsetzungsebene und umgekehrt nicht immer funktioniert hat. So waren die Diskussionen zwar engagiert, die Kenntnisse über das Projekt in der Begleitgruppe jedoch gering. Nur bei einem Teil der Organisationen hat die Kooperation auf Führungsebene gut funktioniert und es war ein strategisches commitment vorhanden, andere haben das Projekt kaum wahrgenommen. Sehr vereinzelt fühlten sich die Anbietenden auch auf diffuse Weise «bedroht» durch das neue Angebot. Diejenigen, die das Projekt gut kannten, haben es nicht so empfunden. 5 Personen denken, dass der Zugang zu den Hilfs- und Unterstützungsorganisationen dank socius verbessert werden konnte, 2 wissen es nicht, weil wie gesagt die Distanz zur Umsetzung des Projektes zu gross war. Die beteiligten Organisationen sind der Meinung, insbesondere ihre Expertise in Gesundheits- und Sozialfragen, ihre Erfahrung mit Freiwilligen sowie ihre Triagefunktion einbringen zu können, wenn es sie braucht. Von der Stadt erwarten sie, dass socius ein Türöffner ist zu ihren Angeboten und die Stadt die Koordination sicherstellt und dazu die bestehenden Netzwerke gut nutzt, sie in die Weiterentwicklung einbezieht und regelmässig informiert über den Stand der Arbeiten. Einzelne Organisationen sehen das Projekt auch als Möglichkeit, sich selbst zu profilieren. Das ist durchaus positiv zu sehen, denn diese Organisationen haben sehr viel Interesse gezeigt und zum Erfolg beigetragen. Insgesamt zeigt sich, dass vertrauensbildende Massnahmen und Diskussionen auf verschiedenster Stufe weiterhin notwendig sein werden. Es wird erwartet, dass die Stadt hier den Lead übernimmt.
Quartierbevölkerung und Fachpersonen im Quartier sind für das Thema Nachbarschaft sensibilisiert sowie über die Angebote zur Hilfe und Unterstützung für alte Menschen informiert.	Fachpersonen in der Verwaltung wurden breit einbezogen. Sie waren in der Begleitgruppe socius vertreten und wurden zu den Transferveranstaltungen eingeladen. Insbesondere Immobilien Stadt Bern unterstützte in ihren Liegenschaften die Information und Sensibilisierung. Weitere Verwaltungsstellen wurden auch in die Organisation des Tags der Nachbarschaft eingebunden, entsprechend wurden sie über das Thema informiert und sensibilisiert. Zur Sensibilisierung der Quartierbevölkerung hat neben der konkreten Umsetzung der Projekte der Tag der Nachbarschaft und die Befragung zur Altersfreundlichkeit beigetragen.
Im Projekt sind alle Generationen, die Migrationsbevölkerung sowie Männer und Frauen vertreten.	In die Begleitgruppe wurden keine Freiwilligen aufgenommen. Die Personen wurden aufgrund ihrer Funktion und nicht aufgrund von Alter oder Geschlecht gewählt. Mit dem Fachwissen des Kompetenzzentrums Integration konnte das Projekt so gestaltet werden, dass auch die Migrationsbevölkerung am Projekt teilnehmen konnte. Vertreten war auch der Rat der Seniorinnen und Senioren der Stadt Bern.

Zusammenfassende Einschätzung

8 Sitzungen der Begleitgruppe, 2 Netzwerkveranstaltungen, 2 Durchführungen des Tags der Nachbarschaft, 1 Umfrage zur Altersfreundlichkeit – diese konkreten Zahlen zeigen, dass die im Projektbeschrieb formulierte Querschnittsaufgabe «Information, Sensibilisierung und Vernetzung» zum Thema «Nachbarschaft» ernst genommen und erfolgreich umgesetzt wurde. Mit den zu Verfügung stehenden Ressourcen konnte eine breite Zahl von Berns Einwohnerinnen und Einwohnern sowie von im Sozialbereich tätigen Institutionen erreicht werden. Gelungen ist auch die spezifische Vernetzung der relevanten Partnerorganisationen. Der Versuch, die Diskussion über eine bessere Abstimmung der Angebote zu lancieren, wurde abgebrochen. Insofern konnte dieses Ziel nicht erreicht werden. Der Dialog wird in anderen Gremien des Alters- und Versicherungsamts weitergeführt. Die Begleitgruppe des Projekts war nicht das geeignete Gefäss dafür.

4 Erfolge, Misserfolge, Chancen und Stolpersteine

Im Projekt-Kernteam und in den einzelnen Projektteams wurde im Rahmen einer Zwischen- sowie der Schlussevaluation eine sogenannte «SEPO» durchgeführt. Die Ergebnisse sollen über die konkreten Ziele hinaus Erkenntnisse liefern und insbesondere Optionen für die Zukunft aufzeigen. Nachfolgend eine Auswahl der Nennungen:

Abkürzungen:
G: Betrifft Gesamtprojekt
TP1: Betrifft Teilprojekt «Nachbarschaft Bern»
TP2: Betrifft Teilprojekt «Zuhause im Quartier»

Erfolge (erreichte Ziele, Stärken des Projekts)

- G: Die Lancierung des Tags der Nachbarschaft als Sensibilisierungs-Instrument war eine gute Wahl.
- G: Die Zusammenarbeit zwischen Kompetenzzentrum Alter - VBG – Jugendamt hat funktioniert, kritische Situationen wurden gut gemeistert.
- TP2: Innen- und Aussenräume und deren gemeinsame Gestaltung (zu Sozialräumen werden) sind als Ressource zu sehen bei der Aufbauarbeit von Quartierarbeit
- TP2: Zusätzliche finanzielle Mittel zur Verfügung haben in einer Phase der Aufbauarbeit war sehr positiv und entlastet von aufwändigem Fundraising.
- TP2: Der klare Auftrag gekoppelt mit den entsprechenden Ressourcen im Rahmen eines Projekts half beim Aufbau von Quartierarbeit.
- TP2: Es war erfreulich zu sehen, wie Menschen in "weniger schwierigen Lebenslagen", freiwillig Prozesse mittragen.
- TP2: In den Projekten haben sich etliche Menschen engagiert, die vorher (im Quartier) nicht aktiv tätig waren.
- TP1: Der Aufwand für vielseitige Öffentlichkeitsarbeit lohnt sich, insb. auch Mund zu Mund Propaganda.
- TP1: Die Zusammenarbeit der Organisationen im Stadtteil hat an Qualität gewonnen.

Misserfolge (Schwächen, Begrenzungen, Schwierigkeiten)

- G: Das strategische commitment hinsichtlich der Verbesserung der Angebotsabstimmung konnte nicht erreicht werden.
- TP2: Prekäre Lebensverhältnisse und mangelnde Deutschkenntnisse erschweren Kommunikation und beschränken zuverlässiges Engagement.
- TP2: Die aufgrund der Projektziele nötige Abgrenzung zum vorhandenen Bedürfnis an Einzelfallhilfe/Beratung war herausfordernd und z.T. nicht befriedigend.
- TP2: Zum Teil war es schwierig, das Projekt in bestehende Strukturen im Quartier einzubetten.
- TP1: Einmalige Einsätze zu organisieren, war mit dem bisherigen Vorgehen zu aufwändig. Das Bedürfnis wäre aber da.

Chancen (günstige Rahmenbedingungen, positive Tendenzen)

- G: Das Projekt hat im richtigen Moment das richtige Thema aufgegriffen und verfolgt.
- G: Das Projekt hat die Erkenntnis befördert, dass Gemeinwesenarbeit auch in der Verwaltung als Querschnittsaufgabe gesehen wird, welche verschiedene Abteilungen tangiert.
- TP2: Es lohnt sich, den Mut zu haben, in die Lebenswelt der Menschen einzutauchen und präsent zu sein, sowie ganz einfache, konkrete Schritte als wichtig und richtig zu sehen.
- TP2: Freiwillige, die wirklich offen sind für Menschen mit anderen Hintergründen oder psychischen Schwierigkeiten, können viel bewegen.
- TP2: Der Goodwill von den Liegenschaftsbesitzer und Verwaltungen ist zentral für eine positive Entwicklung von vielen Vorhaben auf Quartierebene.
- TP2: Zwischennutzungen als temporäre Möglichkeitsräume kreativ zu nutzen ist als Option für temporäre Quartiertreffs vermehrt ins Auge zu fassen.
- TP1: Dank der Ausdehnung des Teilprojekts als Regelangebot verstärken sich die positiven Effekte.

Stolpersteine (Hindernisse, Widerstände, ungünstige Rahmenbedingungen)

- G: Eine gelingende Vernetzung auf allen Ebenen ist sehr von einzelnen Personen abhängig bzw. in diesem Projekt ganz speziell von ihrem sozialräumlichen Verständnis.
- TP2/ TP1: In beiden Projekten gab es personelle Wechsel, die Verzögerungen mit sich brachten.
- TP 2: Konflikte im Quartier oder auch zwischen im Quartier tätigen Instututionen können Aufbauprozesse massiv verlangsamen oder gar verunmöglichen.
- TP2: Es zeigten sich grosse Unterschiede hinsichtlich des Bedarfs an Begleitung der Freiwilligen hin zur Selbstorganisation. Zum Teil war die Begleitung der Freiwilligen sehr zeitaufwändig.
- TP2: Solche Prozesse «bottom up» anzustossen, benötigt Zeit, die aber eigentlich fehlt im Rahmen eines Projektsettings von 2-3 Jahren.
- TP2: Der bereits vor der Evaluation gefällte politische Entscheid, das Teilprojekt «Nachbarschaft Bern» auszubauen, hat zu Irritationen geführt.
- TP2: Trotz wohlwollendem Bewilligungswesen in der Stadt Bern, scheiterten gewisse Vorhaben der Selbstorganisation an administrativen Hürden (Bewilligungen etc.).

5 Ausblick 2019

- Auf der Basis des vorliegenden Evaluationsberichts wird ein Schlussbericht «socius Bern – zuhause in der Nachbarschaft» erstellt. Der Schlussbericht soll zusätzlich aufzeigen, wie die Synergien zwischen den beiden Teilprojekten bzw. zwischen Quartierarbeit und der Vermittlung von Nachbarschaftsdienten am besten genutzt werden können. Er soll auch Empfehlungen und ein Instrumentarium für nachbarschaftliche Unterstützung enthalten. Am 25. Juni wird der Schlussbericht den Netzwerkpartnern sowie Politik und Medien präsentiert.
- Das Jahr 2019 wird auch ganz im Zeichen der Überführung von «Nachbarschaft Bern» in ein Regelangebot stehen. Der Abschluss eines Leistungsvertrags mit einer neuen Trägerschaft ist deshalb ein wichtiger Meilenstein. Gleichzeitig werden zwei weitere Stadtteile mit Nachbarschaft Bern erschlossen.
- Die Aktivitäten unter dem Label von «Zuhause im Quartier» werden mit weniger Ressourcen möglichst weitergeführt. Wie gemäss Zielen vorgesehen, wird der Grundauftrag der Quartierarbeit im Handlungsfeld «Wohnen, Wohnumfeld und Nachbarschaft im Hinblick auf den Leistungsvertrag 2020/ 2021der VBG überprüft.
- Der „Tag der Nachbarschaft“ wird in Bern wieder begangen.
- Das Thema Zusammenarbeit und Kooperation wird weiterverfolgt. Die Vernetzung und Zusammenarbeit hat sich verbessert, allerdings ist dies ein Dauerthema und wird auch unabhängig von socius eine wichtige Priorität in der Altersarbeit bleiben.
- Nicht zuletzt werden - abgestimmt auf die Angebote von « socius» - neue Projekte in Angriff genommen, die ein würdevolles Altern im eigenen Zuhause und im Quartier unterstützen.

Beilage:

Statistikbericht «Nachbarschaft Bern»

weitere Beilagen können auf Wunsch zugestellt werden